

JAN CHRISTIAN GERTZ

Studien zum Buch Genesis

*Forschungen
zum Alten Testament
175*

Mohr Siebeck

Forschungen zum Alten Testament

Herausgegeben von

Corinna Körting (Hamburg) · Konrad Schmid (Zürich)

Mark S. Smith (Princeton) · Andrew Teeter (Harvard)

175



Jan Christian Gertz

Studien zum Buch Genesis

Mohr Siebeck

Jan Christian Gertz, geboren 1964; 1993 Promotion; 1998 Habilitation; 2000–04 Universitätsprofessor für Altes Testament am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Mainz; Ordinarius für Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg.

orcid.org/ 0000-0003-0328-9463

ISBN 978-3-16-162380-6 / eISBN 978-3-16-162381-3

DOI 10.1628/978-3-16-162381-3

ISSN 0940-4155 / eISSN 2568-8359 (Forschungen zum Alten Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Der vorliegende Band bietet eine Auswahl an Studien zur Genesis aus den letzten zwei Jahrzehnten. In der Mehrzahl handelt es sich um Vorarbeiten zur Kommentierung der biblischen Urgeschichte für die Reihe *Das Alte Testament Deutsch*. Sie werden flankiert von Beiträgen zur Forschungsgeschichte sowie zur Kompositionsgeschichte der Erzelternerzählung und zum Verhältnis der Genesis zur nachfolgenden Pentateucherzählung im Buch Exodus.

Eröffnet wird der Band mit einer Darstellung und knappen Würdigung des vielleicht am häufigsten genannten und mutmaßlich am wenigsten gelesenen Werkes zur Entstehungsgeschichte der Genesis, den *Conjectures sur les Mémoires originaux dont il paroît que Moïse s'est servi pour composer le Livre de la Genèse* von Jean Astruc. Der Beitrag liest Astruc als exegetischen Zeitgenossen und versucht ihn mit Benno Jacob, einem der profiliertesten Kritiker der Quellenscheidung, ins Gespräch zu bringen (Nr. 1). Auch der folgende Durchgang durch die literarkritische und redaktionsgeschichtliche Forschung zur Genesis ist von der Überzeugung geleitet, dass der Blick in die früheren Phasen der Pentateuchforschung, insbesondere des ‚langen 19. Jahrhunderts‘, für das Verständnis der gegenwärtigen Diskussion unverzichtbar ist. Zuvörderst geht es um die großen Umbrüche in den literarkritischen und redaktionsgeschichtlichen Arbeiten zur Genesis und zum Pentateuch, welche die Forschung seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts in Atem halten. Der forschungsgeschichtliche Abriss schließt mit einem Ausblick auf die mögliche weitere Entwicklung (Nr. 2).

Es folgen Arbeiten zur biblischen Urgeschichte (Nr. 3–14). Den Auftakt macht ein Überblick zur Entstehungsgeschichte (Nr. 3). Er ist ursprünglich auf Englisch erschienen und nimmt die bis dahin auf Deutsch veröffentlichten Einzelstudien zu Genesis 2–4 (Nr. 5) und Genesis 6–9 (Nr. 9 und 10) sowie die Vorarbeiten einer Untersuchung zu Genesis 5 (Nr. 8) auf. Trotz der dadurch bedingten Doppelungen habe ich mich nach einigem Bedenken für die Aufnahme in diesen Band entschieden. Der Beitrag bietet eine sonst fehlende Gesamtansicht und stellt die wichtigsten Argumente für eine Beibehaltung einer modifizierten Zwei-Quellentheorie zur Erklärung der Genese der biblischen Urgeschichte zusammen.

Die Auslegung des priesterschriftlichen Schöpfungsberichts in Genesis 1 ist immer auch von Fragen nach dem Verhältnis von Schöpfungsglaube und

Naturwissenschaft sowie nach der Beziehung der biblischen Texte zu den Traditionen des alten Vorderen Orients bestimmt. Gängig ist eine ‚kerygmatische Deutung‘. Danach geht es nicht um Weltentstehung, sondern um Weltdeutung, und dies in betont-polemischer Abgrenzung gegen den monotheistisch überwundenen Mythos des alten Vorderen Orients. Diese Lesart scheint auf den ersten Blick das Doppelproblem der naturwissenschaftlichen Falsifizierung des biblischen Schöpfungsberichts und der religionsgeschichtlichen Einebnung der Bibel in die Religionen des alten Vorderen Orients zu entschärfen, macht es sich aber zu leicht. Das Erklären der Entstehung der Welt und die Weltdeutung lassen sich im Altertum noch weniger als heute trennscharf voneinander abheben. Auch übt sich die Priesterschrift nicht in Mythenkritik und polemischer Abgrenzung. Vielmehr ist sie mit Genesis 1 Teil einer ostmediterranen *Koiné*, in der sich seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. eine neue Form der Naturbetrachtung etablierte, die ihre wesentlichen Impulse aus Mesopotamien erhielt und deren Vertreter sich bemühten, das naturkundliche Wissen ihrer Zeit mit vorgegebenen mythologischen Vorstellungen zu vermitteln (Nr. 4).

Die Quellenscheidung hat ihren Ausgangspunkt in der biblischen Urgeschichte genommen und hat sich hier auch am längsten nahezu unhinterfragt halten können. Doch hat es von Anfang an nicht an Widerspruch gefehlt. Gegen die These eines sich selbst tragenden priesterschriftlichen Fadens in Genesis 1–11 wurden und werden immer wieder vermeintliche Lücken und als problematisch empfundene Anschlüsse innerhalb der rekonstruierten Urgeschichte der Priesterschrift angeführt. Dabei dient der erzählerisch nicht ausgeführte Übergang von der sehr guten zur korrumpierten Schöpfung häufig als Kronzeuge. Doch eine erneute Sichtung zeigt, dass die vorgetragenen Textbeobachtungen die ihnen auferlegte Beweislast nicht tragen können, und zwar unabhängig davon, ob es eine textgeschichtliche Evidenz für eine priesterschriftliche Fluterzählung ohne erzählerische Hinführung gibt oder nicht (Nr. 8).

Im Rahmen der Neueren Urkundenhypothese galten die nicht-priesterschriftlichen Textanteile der Urgeschichte fast durchweg als das ältere Textstratum. Diese Einschätzung hat sich in der jüngeren Forschung grundlegend gewandelt – bis hin zu der Ansicht, dass die nicht-priesterschriftlichen Passagen in Genesis 1–11 von vornherein als eine Ergänzung zur Priesterschrift konzipiert worden sind. Der Befund ist jedoch komplex und verlangt eine differenzierte Erklärung: Die These, dass die Paradieserzählung zur Gänze oder in Teilen eine midraschartige Reflexion zum priesterschriftlichen Schöpfungsbericht bietet, die aus spätweisheitlich-skeptischer Anschauung und vor dem Hintergrund negativer geschichtlicher Erfahrungen in der nach-exilischen Zeit die optimistische Sicht der Priesterschrift korrigiert, hat sich nicht bewährt. Genesis 2–4 ist in literarischer Hinsicht weitgehend einheitlich und der Anfang einer ehemals selbständigen Version der Urgeschichte. Die

wiederholt für eine entstehungsgeschichtliche Differenzierung einer älteren Anthropogonie und deren sündentheologischer Bearbeitung angeführte ambivalente Grundstimmung ist nicht das Ergebnis umfangreicher redaktioneller Bearbeitungen. Vielmehr ist die urgeschichtliche Herleitung einer ambivalenten Daseinserfahrung das eigentliche und von vornherein angelegte Thema der Paradieserzählung und in deren Folge auch der Brudermorderzählung (Nr. 5).

Zur Ambivalenz der Daseinserfahrung gehört auch die Notwendigkeit der mühsamen und mitunter vergeblichen Arbeit für den eigenen Lebensunterhalt. Für die biblische Überlieferung ist sie ein selbstverständlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens, dessen Mühen und wenige Freuden eher *en passant* erwähnt werden. Grundsätzlicher wird das Thema in der Paradiesgeschichte angesprochen. Für sie ist der Mensch zur Arbeit bestimmt. Doch steht die Arbeit ‚jenseits von Eden‘ unter dem Vorzeichen, dass der Ackerboden verflucht ist, sodass die Arbeit, wenn überhaupt, nur unter Mühen zum Erfolg führt. Auch die utopischen Zukunftsentwürfe erwarten nicht, dass die Bestimmung des Menschen zur Arbeit aufgehoben ist, sie erhoffen sich aber den sicheren Lohn der Mühe (Nr. 6).

Dass der Erfolg der eigenen Mühen bis in den Bereich der Gottesbeziehung immer auch kontingent ist, bildet den Hintergrund der Brudermorderzählung. Sie hat die Auslegung seit jeher vor große Probleme gestellt, da sie die Spannungen der Kontingenzerfahrung aushält und der Versuchung widersteht, alles erklären zu wollen. Die Folge sind bewusst formulierte Ambiguitäten und mit Bedacht gesetzte Leerstellen, die schon im hellenistischen Judentum und in der Spätantike einschließlich der koranischen und frühen islamischen Überlieferung einen vielfältigen Auslegungsprozess aus sich herausgesetzt haben (Nr. 7).

Neben der Paradieserzählung ist die nicht-priesterschriftliche Fluterzählung der zweite Textbereich, dessen Entstehungsgeschichte besonders kontrovers diskutiert wird. Anders als dies in jüngerer Zeit wiederholt vertreten worden ist, bietet die These von zwei redaktionell verbundenen, ehemals selbständigen Versionen der Fluterzählung nach wie vor die plausibelste Erklärung des literarischen Befundes. Die nicht-priesterschriftliche Fluterzählung ist weder eine Bearbeitung der priesterschriftlichen Version noch fällt sie aus dem nicht-priesterschriftlichen Zusammenhang von ‚Schöpfung und Flut‘ heraus (Nr. 9). Inhaltlich geht es der nicht-priesterschriftlichen Fluterzählung um die Selbstklärung der eigenen, bereits von der Unheilsprophetie geprägten Gotteskonzeption. Hierzu bediente sie sich des mesopotamischen Flutmythos. Sein hohes theologisches Problembewusstsein gab die Anregung zur Reformulierung des Mythos, um urgeschichtlich herzuleiten, wie der Gott Israels zu dem Gott geworden ist, als den ihn die Propheten und ihre Zeitgenossen erfahren haben (Nr. 10). Dass Prolog und Epilog der Fluterzählung mit ihren Spitzenaussagen über Gottes Reue und die dem Menschen inne-

wohnende Schlechtigkeit eine große Nähe zum Jeremiabuch aufweisen, ist schon lange gesehen worden. Umstritten ist jedoch, wie das Verhältnis insbesondere zu Jeremia 18 zu bestimmen ist. Die wiederholt vorgetragene These einer literarischen Abhängigkeit von Jeremia 18 und die daraus abgeleitete ‚Spätdatierung‘ der nicht-priesterschriftlichen Fluterzählung hat sprachliche und konzeptionelle Unterschiede gegen sich. Die gemeinsame Begrifflichkeit ist durch die Sache vorgegeben und lässt sich wie die unverkennbaren thematischen Berührungspunkte mit geteilten theologischen Vorgaben erklären (Nr. 11).

Die ehemals selbständig überlieferte nicht-priesterschriftliche Urgeschichte hat die Themen Schöpfung und Flut umfasst und ein jüdisches Pendant zu den mesopotamischen Mythen vom Uranfang gebildet. Die klassisch einem ‚Jahwisten‘ zugewiesenen Erzählungen von Hams Sündenfall und Kanaans Erbfuch in Genesis 9,18–29 und vom Turmbau in Genesis 11,1–9 sind hingegen redaktionell und von vornherein auf die Verbindung mit der priesterschriftlichen Urgeschichte hin ausgerichtet. Genesis 9,18–29 ist nachträglich in die Toledot Noachs eingeschrieben worden und liefert eine urgeschichtliche Herleitung der stereotypen Beschreibung der Kanaanäer in der Mehrzahl alttestamentlicher Texte. Zugleich formuliert die Erzählung eine deutliche Korrektur an der priesterschriftlichen *Oikumene*, indem sie den universellen Segen Gottes über die Söhne Noachs (Gen 9,1–17) in Fluch und Segen differenziert (Gen 9,25–27). Dabei wird der Fluch über die böse Tat Hams ausdrücklich zum Erbfuch, der Kanaan auf Dauer aus dem brüderlichen Verhältnis der von der Priesterschrift dargestellten Menschheit ausschließt (Nr. 12). Die über weite Strecken problematische Rezeptionsgeschichte der Erzählung führt über die ‚biblische Herleitung‘ der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung und die Abwertung von Menschen schwarzer Hautfarbe in der jüdischen, christlichen und islamischen Tradition bis hin zum rassistischen Mythos von ‚der doppelten Verfluchung Hams‘, der im Amerika vor und nach dem Bürgerkrieg (1861–1865) als ‚populärtheologische‘ Rechtfertigung der Sklaverei gedient hat und mitunter noch immer dient (Nr. 13).

Die Turmbauerzählung wird gerne als Finale einer ehemals selbständigen nicht-priesterschriftlichen Urgeschichte bestimmt. Doch die Erzählung liegt quer zur Chronologie des Erzählverlaufs und entfaltet nachholend den Anlass und die näheren Umstände, unter denen sich die von der Priesterschrift erstmals in Genesis 9,19 erwähnte und dann in der Völkertafel in Genesis 10* konstatierte Vielfalt und Ausbreitung der Völker und Sprachen (vgl. Genesis 10,20.31) vollzogen hat. Das spricht für eine nachpriesterschriftliche Einbindung der Erzählung in die Urgeschichte. Zugleich ist die literarisch weitgehend einheitliche Erzählung, die möglicherweise auf einem älteren Spottgedicht über Babylon beruht, auf die Fortsetzung in der Erzeltern Erzählung angewiesen und von ihrem Aussagegefälle als Abschluss einer ehemals selbst-

ständigen nicht-priesterschriftlichen Urgeschichte denkbar ungeeignet (Nr. 14).

Die beiden folgenden Beiträge sind Fragen der Kompositionsgeschichte der Erzelternzählung gewidmet. Die redaktionsgeschichtliche Analyse von Genesis 15 fragt nach der Funktion der Exodusreminiszenzen in diesem Kapitel. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass im Grundbestand des Kapitels Abraham klassische Themen der Überlieferungen vom Auszug Israels aus Ägypten, der Gottesoffenbarung und des Bundesschlusses am Sinai sowie der Landgabe an sich gezogen hat. Auf diese Weise werden Gestalt und Geschichte Abrahams als klare Alternative zur Exoduserzählung präsentiert. Eine nachpriesterschriftliche Redaktion hat den Text zur Prolepse der heilsgeschichtlichen Daten der Exoduserzählung im Sinne der narrativen Vorschaltung der Erzelterngeschichte vor die Exoduserzählung umgestaltet und die Bedeutung Abrahams zugunsten der Bedeutung des Exodus relativiert. Dass die Grundschrift von Genesis 15 die Priesterschrift noch nicht gekannt hat, würde ich heute nicht mehr so bestimmt sagen. Die Ausführungen zur unterschiedlichen Intention der Anspielungen auf Exodus, Sinai und Landgabe bleiben davon aber unberührt (Nr. 15).

Der zweite Beitrag zur Kompositionsgeschichte der Erzelternzählung greift weiter aus und fragt nach der Verbindung der Überlieferungen um Abraham, Isaak und Jakob zu der einen Geschichte der Väter und Mütter Israels. In der Regel werden eine schon immer mitgedachte genealogische Abfolge von Abraham, Isaak und Jakob einerseits und die wesentlich später erfolgte literarische Verknüpfung der zugehörigen Überlieferungsblöcke andererseits deutlich voneinander unterschieden. Im Unterschied dazu wird hier die These vertreten, dass die Generationenfolge von Abraham, Isaak und Jakob nicht die stillschweigende Voraussetzung, sondern das Ergebnis der Überlieferungsbildung gewesen ist. Ferner werden die verschiedenen redaktionsgeschichtlichen Transformationen des Gunkel'schen Erzählkranzmodells problematisiert: Die im Nordreich beheimatete Jakobsgeschichte ist literarisch erstmals als eine Komposition greifbar, die bereits den Konflikt mit dem Bruder Esau und den Aufenthalt bei Laban umfasst und zu deren festem Bestand Isaak, der Vater der beiden Brüder, gehört. Nach dem Untergang des Nordreichs ist sie in den Süden gelangt und wurde dort unter judäischem Vorzeichen durch die redaktionelle Vorschaltung Abrahams adaptiert. Integraler Bestandteil der Abraham-Lot-Erzählung ist der Auftakt in Genesis 12 (Genesis 12,1–3.4a.6–8), mit dem diese von vornherein auf eine Fortsetzung durch die Jakobsgeschichte hin angelegt war (Nr. 16).

Überlegungen zur Abtrennung der Bücher Genesis und Exodus beschließen den Band. Der Befund zu den Handschriften aus der jüdischen Wüste zeigt, dass sich technische Buchgrenzen und Werkzusammenhänge nicht gegenseitig ausschließen und dass neben inner- auch mit intertextuellen Querverbindungen zu rechnen ist. Damit relativiert sich die Bedeutung der

Frage eines buchtechnischen Einschnitts zwischen der Josephs- und der Exoduserzählung ganz erheblich. Da im Übergangsbereich zwischen beiden Erzählwerken mit tiefgreifenden Transformationen gerechnet werden muss, ist ohnehin jede These zur Entstehungsgeschichte der Buchgrenze mit Unsicherheiten behaftet. Mit diesem Vorbehalt bekräftigt eine erneute Sichtung der einschlägigen Textbeobachtungen und Argumente die These, wonach erst die priesterschriftlichen Texte die literarische Verknüpfung zwischen der Josephs- und der Exoduserzählung innerhalb eines Werkzusammenhangs hergestellt haben. Zugleich sind die priesterschriftlichen Texte ganz maßgeblich daran beteiligt gewesen, dass der Übergang von der Josephs- zur Exoduserzählung als Epocheneinschnitt und langfristig als Buchgrenze gestaltet worden ist (Nr. 17).

Die Beiträge sind zum Teil bereits andernorts veröffentlicht worden. Erstmals erscheinen hier die Beiträge Nr. 13 und Nr. 16. Ebenfalls bislang unveröffentlicht sind die deutschen Fassungen der bislang auf Englisch publizierten Beiträge Nr. 1–3 sowie des ursprünglich auf Französisch erschienenen Beitrags Nr. 7. Die wiederabgedruckten Texte wurden lediglich leicht überarbeitet. Offenkundige Fehler wurden stillschweigend verbessert, die Rechtschreibung moderat an die neue deutsche Rechtschreibung angeglichen, in einigen Fällen hoffentlich eine deutlichere Formulierung gefunden und schließlich die Zitierweise vereinheitlicht. In einer Sammlung von Studien, die sich über Jahre mit den gleichen Texten und immer wiederkehrenden Fragestellungen beschäftigen, lassen sich Überschneidungen kaum vermeiden. Da die einzelnen Beiträge weiterhin für sich gelesen und verstanden werden sollen, wurden sie nicht getilgt.

Abkürzungen folgen RGG⁴ (Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG⁴, herausgegeben von der Redaktion der RGG⁴, Tübingen 2007), darüber hinaus gebrauchte Abkürzungen für antike Quellen erschließen sich aus dem Kontext.

Ich danke den Herausgebenden und dem Verlag für die Aufnahme der Genesis-Studien in die „Forschungen zum Alten Testament“. Mein Dank gilt nicht zuletzt Hannah Lichtinger, Daniel Seifert und insbesondere Victoria Gaudlitz für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Bearbeitung von Fußnoten, Bibliographie und Registern, für das Korrekturlesen und die Erstellung der Druckvorlage.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	V
1. Jean Astruc und die Quellenscheidung im Buch Genesis.....	1
2. Quellenscheidung und Redaktionskritik im Buch Genesis.....	15
3. Die Entstehung der biblischen Urgeschichte	37
4. Antibabylonische Polemik im priesterlichen Schöpfungsbericht?	65
5. Von Adam zu Enosch. Überlegungen zur Entstehungsgeschichte von Genesis 2–4.....	85
6. „Im Schweiß deines Angesichts ...“ Alttestamentliche Perspektiven zum Thema „Sinn der Arbeit – Ethos der Arbeit“	107
7. Lesarten der Erzählung von Kain und Abel	127
8. Genesis 5 – Priesterliche Redaktion, Komposition oder Quellenschrift?.....	147
9. Beobachtungen zum literarischen Charakter und geistesgeschichtlichen Ort der nicht-priesterschriftlichen Sintfluterzählung.....	177
10. Noah und die Propheten. Rezeption und Reformulierung eines altorientalischen Mythos	195
11. Gottes Reue, Noahs Rettung und Jeremias Umkehrpredigt. Anmerkungen zur traditions- und literarhistorischen Verhältnisbestimmung von Genesis 6,5–8; 8,20–22 und Jeremia 18,7–12	215

12. Hams Sündenfall und Kanaans Erbfluch. Anmerkungen zur kompositionsgeschichtlichen Stellung von Genesis 9,18–29	229
13. Ham und die Hamiten. Anmerkungen zu einer kulturgeschichtlich bedeutsamen ethnogeographischen Klassifizierung in der biblischen Urgeschichte	247
14. Babel im Rücken und das Land vor Augen. Anmerkungen zum Abschluss der Urgeschichte und zum Anfang der Erzählungen von den Erzeltern Israels.....	259
15. Abraham, Mose und der Exodus. Beobachtungen zur Redaktionsgeschichte von Genesis 15	285
16. Wie Jakob zu seinem Großvater gekommen ist. Anmerkungen zur Komposition der nicht-priesterschriftlichen Erzeltern Erzählung	305
17. Zusammenhang, Trennung und Selbständigkeit der Bücher Genesis und Exodus im priesterlichen und nachpriesterlichen Pentateuch.....	331
Nachweis der Erstveröffentlichungen	351
Literaturverzeichnis	355
Stellenregister	381
Personenregister	393

1. Jean Astruc und die Quellenscheidung im Buch Genesis*

Im Rahmen der *Sacred Conjectures Conference* haben ausgewiesene Kenner der Forschungsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts Jean Astrucs Beitrag zur Entstehung des Buches Genesis in die Anfangsgründe der historisch-kritischen Arbeit am Pentateuch eingezeichnet. Die in der Literatur viel genannten, vermutlich aber nur wenig gelesenen *Conjectures sur les Mémoires originaux* liegen in einer sorgfältigen Neuedition vor, deren Einleitung und Kommentar von Pierre Gibert das Wesentliche über das Werk und seine Entstehung sagen.¹ Niemand wird also substanziell Neues erwarten und ich darf mir die Freiheit nehmen, die Perspektive eines interessierten Laien einzunehmen, der sich im 18. Jahrhundert nur wenig auskennt, dafür mit Astruc aber den Forschungsgegenstand teilt: die Entstehungsgeschichte des Buches Genesis. Ich möchte daher im Folgenden Astruc als exegetischen Zeitgenossen lesen.

Für den historisch-kritischen Anachronismus dieses Zugangs lassen sich auch Sachgründe nennen. Grundsätzlich gilt die Feststellung, dass die Arbeit am Pentateuch eine „Disziplin [ist], wo der Stoff im Wesentlichen keine Veränderungen erfährt und seit Jahrhunderten von vielen Leuten über ihn nachgedacht worden ist, die nicht dümmer waren als wir“.² Der zweite Grund führt unmittelbar in die gegenwärtige exegetische Diskussion. Es gibt nicht nur außerhalb der Fachdisziplin eine zunehmende Distanz und Skepsis gegenüber diachronen Fragestellungen, insbesondere gegenüber der von Astruc mitbegründeten Quellenscheidung im Pentateuch. In der deutschsprachigen Pentateuchforschung berufen sich die Kritiker diachroner Analysen gern auf die Ar-

* Vortrag auf der Konferenz „Sacred Conjectures“ anlässlich des 250-jährigen Jubiläums der Veröffentlichung von Robert Lowths „On Sacred Poetry“ und Jean Astrucs „Conjectures on Genesis“ im St. Catherine’s College, Oxford, April 2003. Die Beiträge sind veröffentlicht in J. JARICK (Hg.) 2007: *Sacred Conjectures. The Context and Legacy of Robert Lowth and Jean Astruc*, LHBOTS 457, New York/London.

¹ J. ASTRUC 1753/1999: *Conjectures sur les Mémoires originaux dont il paroît que Moyse s’est servi pour composer le Livre de la Genèse*, Brüssel 1753 (Neuedition: *Conjectures sur la Genèse. Introduction et notes de Pierre Gibert*, Paris). Zitate im Folgenden nach der Neuedition von Pierre Gibert.

² R. SMEND 1989: *Deutsche Alttestamentler in drei Jahrhunderten*, Göttingen, 9.

beiten Benno Jacobs (1862–1945), dessen Kommentare zu den Büchern Genesis und Exodus aus den Jahren 1934 und 1942 gegenwärtig eine bemerkenswerte Renaissance erfahren.³ Es ist eine glückliche Fügung, dass Jacob 1928, also 175 Jahre nach dem Erscheinen von Astrucs *Conjectures*, ebenfalls in Oxford auf dem Orientalistenkongress mit einem Vortrag über die Sintfluterzählung zum Angriff auf die Quellenscheidung geblasen hat:

Das größte Hemmnis für das wahre Verständnis des Pentateuch ist die heute noch fast unumschränkt herrschende Quellenscheidung. Sie bedarf unter allen Umständen einer gründlichen Revision. Diese kann aber nur von einer Exegese geleistet werden, die sich von allen literarkritischen Dogmen frei hält und jede Behauptung der Quellenkritik mit unnachsichtiger Schärfe nachprüft.⁴

Mit diesem Zitat, in dessen Kontext ausdrücklich auch Astruc genannt wird, ist die Debatte zwischen Astruc (I) und Jacob (II) eröffnet. Es folgt eine knappe Auswertung (III).

I. Jean Astrucs *Conjectures sur les Mémoires originaux*

Astrucs Beitrag zur Formierung der Älteren Urkundenhypothese gehört zum Grundwissen der alttestamentlichen Einleitungswissenschaft. An der mosaischen Verfasserschaft des Pentateuch grundsätzlich festhaltend, erklärt Astruc die Genesis des Buches Genesis bis einschließlich Ex 1f mit der sekundären Verbindung von zwei durchlaufenden und zehn weiteren, nur fragmentarisch erhaltenen Urkunden. Habe Mose diese Urkunden in vier Kolonnen nebeneinander angeordnet, so hätte sie ein Späterer zu einer einzigen fortlaufenden Erzählung zusammengeschoben. Astrucs Kriterien für die Quellenscheidung sind Wiederholungen, der Wechsel zwischen den ‚Gottesnamen‘ sowie chronologische Unstimmigkeiten im Erzählverlauf. Im Einzelnen unterscheidet Astruc die beiden durchlaufenden Hauptquellen in Kolonne A⁵ und B⁶. Unter

³ B. JACOB 1934/2000: Das erste Buch der Tora Genesis, Berlin (Nachdr., Das Buch Genesis, hg. in Zusammenarbeit mit dem Leo-Baeck-Institut, Stuttgart 2000); DERS. 1942/1997: Das zweite Buch der Tora Exodus, übersetzt und erklärt (Nachdr., Das Buch Exodus, hg. im Auftrag des Leo-Baeck-Instituts v. S. Mayer/J. Hahn/A. Jürgensen, Stuttgart 1997). Schon die Neueditionen spiegeln das große Interesse an den Arbeiten Jacobs. Vgl. ferner B. S. CHILDS 1999: The Almost Forgotten Genesis Commentary of Benno Jacob, in: S. Beyerle u.a. (Hg.), Recht und Ethos im Alten Testament – Gestalt und Wirkung. Festschrift H. Seebass, Neukirchen-Vluyn, 273–280; W. JACOB/A. JÜRGENSEN (Hg.) 2002: Die Exegese hat das erste Wort. Beiträge zu Leben und Werk Benno Jacobs, Stuttgart.

⁴ B. JACOB 1930: Die biblische Sintfluterzählung. Ihre literarische Einheit, Berlin, 1.

⁵ Gen 1,1–2,3; 5; 6,9–22; 7,6–10.19.22.24; 8,1–19; 9,1–10.12.16.17.28.29; 11,10–26; 17,3–27; 20,1–17; 21,2–32; 22,1–10; 23; 25,1–11; 30,1–23; 31,4–47; 31,51–32,2; 32,24–

Kolumne C fasst Astruc diejenigen Texte zusammen, die einzelne Sachverhalte ein drittes Mal berichten und sich wegen des fehlenden ‚Gottesnamens‘ keiner der beiden Hauptquellen zuordnen lassen.⁷ Letzteres gilt auch für die Texte der Kolumne D, nur dass sie gegenüber A und B ‚Sondergut‘ bieten. Die Texte müssen ursprünglich nicht zu ein und derselben Quelle gehört haben, aus inhaltlichen Erwägungen hält Astruc auch eine Herkunft von den Nachbarn Israels für möglich.⁸

Entscheidend für die Bewertung dieser Hypothese ist die Feststellung, dass weder die grundlegenden Textbeobachtungen noch die einzelnen Elemente ihrer entstehungsgeschichtlichen Erklärung völlig neu sind. An dieser Stelle muss der Hinweis auf einige von Astruc zustimmend wie ablehnend genannte Autoren genügen: Thomas Hobbes (1588–1679),⁹ Issac de la Peyrère (1594–1676),¹⁰ Baruch Spinoza (1632–1677),¹¹ Richard Simon (1638–1712),¹² Claude Fleury (1640–1723),¹³ Johannes Clericus (Jean Le Clerc; 1657–1736)¹⁴

33,16; 35,1–27 (So op. cit., 504; op. cit., 294 wird V. 27 jedoch D zugeordnet); 37; 40–48; 49,29–33; 50; Ex 1–2.

⁶ Gen 2,4–4,26; 6,1–8; 7,1–5.11–18.21.24; 8,20–22; 9,11.13–15.18–29; 10,1–11,9; 11,27–13,18; 15,1–17,2; 18,1–19,28; 20,18–21,1; 21,33–34; 22,11–19; 24; 25,19–26,33; 27,1–28,5; 28,10–22; 29; 30,24–43; 31,1–3.48–50; 32,3–23; 33,17–20; 38; 39; 49,1–28.

⁷ Gen 7,20.23.24; 34 (?).

⁸ Gen 14; 19,29–38; 22,20–24; 25,12–18; 26,34–35; 28,6–9; 34 (?); 35,28–36,43 (nach op. cit., 294 bereits ab Gen 35,27). Op. cit., 396ff verteilt Astruc die Texte der Kolumne D auf die Quellenfragmente E bis M.

⁹ TH. HOBBS 1651: *Leviathan, or the Matter, Form, and Power of a Commonwealth Ecclesiastical and Civil*, London (= *Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates*, hg. von I. Fetscher, übers. von W. Euchner, Frankfurt a.M. 2002), von ASTRUC zitiert in op. cit., 507.

¹⁰ I. DE LA PEYRÈRE 1655: *Systema Theologicum ex praeadamitarum hypothesi, pars prima*, o.O., von ASTRUC zitiert in op. cit., 507.

¹¹ B. SPINOZA 1670: *Tractatus theologico-politicus*, Amsterdam (= *Theologisch-politischer Traktat*, übertr. und eingel. nebst Anm. und Reg. von C. Gebhardt, 5. Aufl., Hamburg 1965), von ASTRUC zitiert in op. cit. 492, 506f.

¹² R. SIMON 1678: *Histoire critique du Vieux Testament*, Paris (2. Aufl. Rotterdam 1685), von Astruc zitiert in op. cit., 135, 523f.

¹³ ASTRUC, op. cit., 136. Sehr wahrscheinlich: C. FLEURY 1681/82: *Les Mœurs des Israélites et des Chrétiens*, Paris [?] (danach in mehreren Auflagen erschienen). Das Werk war mir nicht zugänglich.

¹⁴ J. CLERICUS 1693: ‘*Dissertatio de scriptore pentateuchi Mose*’, in: ders. *Genesis sive Mosis prophetae liber primus ex translatione Joannis Clerici*, Amsterdam mit Zurücknahme seiner älteren und kritischeren Position zur Entstehung des Pentateuch in: ders. 1685: *Sentimens de quelques théologiens de Hollande sur l’histoire critique du Vieux Testament composée par le P. Richard Simon de l’Oratoire*, Amsterdam. Astruc zitiert die genannten Werke in op. cit., 135, 408, 473ff, 507f, 515, 523f. Zu Clericus vgl. u.a. M. C. PITASSI 1987: *Entre croire et savoir. Le problème de la méthode critique chez Jean Le Clerc*, Leiden.

und Laurent François (1698–1782).¹⁵ Natürlich stehen auch diese Autoren in einer Tradition der Rückfragen an die sachliche und sprachliche Kohärenz des Textes, welche die Lektüre des Pentateuch gleichermaßen im Christentum wie im nachbiblischen Judentum von Anbeginn an begleitet haben. Es ist aber das Verdienst der mit den genannten Autoren allmählich einsetzenden historischen Kritik, die Fragen und entstehungsgeschichtlichen Antworten der Kirchenväter, Philos und der Rabbinen in methodisch geleitete Fragen und darauf aufbauende wissenschaftliche Hypothesen zur Genese des Pentateuch überführt zu haben. Hierin liegt dann auch die eigentliche Leistung Astrucs, dessen Hypothese sich durch eine bemerkenswerte innere Stimmigkeit und argumentative Geschlossenheit auszeichnet.¹⁶ Zugleich ist sie aber so offen formuliert, dass sich weitere Beobachtungen integrieren lassen.

Historiographische Voraussetzung der Hypothese Astrucs ist die Annahme der mosaïschen Verfasserschaft des Pentateuch. Sie ist aus der traditionellen Lesart des alttestamentlichen Selbstzeugnisses übernommen, wird durch die Zurückweisung zeitgenössischer Gegenpositionen verteidigt¹⁷ und trägt nicht unwesentlich zur Erklärungsleistung des Modells bei. Die Zuschreibung des Pentateuch an Mose bedingt zunächst einmal die literarhistorische Unterscheidung der Darstellung der mosaïschen Zeit von derjenigen der vormosaïschen Zeit und die damit verbundene Eingrenzung der Untersuchung auf Gen 1–Ex 2: Während die Darstellung ab Ex 3 als Eigenbericht des gereiften Mose aus der Zeit nach dem Auszug bewertet wird, ist dies für Gen 1–Ex 2 grundsätzlich ausgeschlossen (S. 132). Es stellt sich die Frage, woher Mose seine Kenntnis von den Geschehnissen vom Anfang der Schöpfung an bis hin zu seiner Geburt hat. Die Möglichkeit einer Offenbarung verneint Astruc auf Grund einer Reihe von formgeschichtlichen Argumenten. Mose spricht im

¹⁵ ASTRUC, op. cit., 136. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um das mir nicht zugängliche Werk L. FRANÇOIS 1751: *Les Preuves de la religion de Jésus-Christ contre les Spinozistes et les Déistes*, Paris.

¹⁶ Dies ist auch gegenüber dem erst spät wiederentdeckten und Astruc wohl unbekanntem älteren Henning Bernhard Witter (1683–1715) zu betonen. Witter begründet in seinem unvollendeten Genesiskommentar die Quellenscheidung in Gen 1–3 ebenfalls mit dem Wechsel der Gottesbezeichnung sowie sachlichen und stilistischen Unterschieden, zieht die Konsequenzen seiner Beobachtungen aber nicht über diesen Textbereich hinaus. Zu Witter vgl. H. BARDTKE 1954: Henning Bernhard Witter. Zur 250. Wiederkehr seiner Promotion zum Philosophiae Doctor am 6. November 1704 zu Helmstedt, ZAW 66, 153–181 sowie P. GIBERT 2007: *De l'intuition à l'évidence: la multiplicité documentaire dans la Genèse chez H. B. Witter et Jean Astruc*, in: J. Jarick (Hg.), *Sacred Conjectures. The Context and Legacy of Robert Lowth and Jean Astruc*, LHBOTS 457, New York/London, 174–189.

¹⁷ Vgl. op. cit., 506–515 zu den Zuschreibungen des Pentateuch an Esra u.a. durch TH. HOBBS (*Leviathan*), I. DE LA PEYRÈRE (*Systema Theologicum*) und B. SPINOZA (*Tractatus theologico-politicus*) oder den in 2Kön 17 genannten Priester durch J. CLERICUS (*Dissertatio de scriptore*).

Buch Genesis als „simple historien“, im Gegensatz zu den Propheten beruft er sich nicht mittels der einschlägigen Formeln auf eine Offenbarung und schließlich unterscheidet sich seine Diktion in der Genesis deutlich von derjenigen in der Sinaiperikope, wo er als Übermittler des göttlichen Gesetzes auftritt (S. 132f). Für Astruc folgt hieraus, dass Mose Berichte seiner Vorfahren benutzt hat, und es stellt sich die Frage nach der Art des Überlieferungsprozesses. Eine rein mündliche Überlieferung sei wegen der geringen Anzahl an beteiligten Generationen von Adam bis hin zu den Nachfahren des Jakobssohnes Levi in Ägypten durchaus denkbar, wegen der formalen Eigentümlichkeiten des Textes mit der Fülle seiner Genealogien und topographischen Details jedoch höchst unwahrscheinlich (S. 133f). Hieraus folgt, dass es sich um einen schriftlichen Überlieferungsprozess gehandelt haben muss. Mose konnte auf schriftliche Berichte von Zeitzeugen zurückgreifen, und zwar auf mehrere parallele Berichte. Gegen die unausgesprochene Alternative der historischen Unglaubwürdigkeit der Genesis führt Astruc damit den schriftlichen Charakter der Urkunden, ihre Zeitgenossenschaft zu den berichteten Geschehnissen und ihre sich gegenseitig stützende Vielzahl an:

Je prétends donc que Moïse avait entre les mains des Mémoires anciens contenant l'histoire de ses ancêtres depuis la création du monde; que pour ne rien perdre de ces Mémoires, il les a partagés par morceaux suivant les faits qui y étaient racontés; qu'il a inséré ces morceaux en entier les uns à la suite des autres, et que c'est de cet assemblage que le Livre de la Genèse a été formé. (S. 137)

In diesen Deuterahmen ordnet Astruc nun die bekannten Textbeobachtungen als Beweise ein, sodass sich die Plausibilität seiner Hypothese an ihrer Erklärungsleistung bemisst. Diesem Vorgehen entspricht der Aufbau der *Conjectures*. In den einleitenden „Réflexions préliminaires“ (S. 131–148) führt Astruc die grundlegenden Textbeobachtungen als die vier Beweise für seine Hypothese an. Nach der Quellenscheidung von Gen 1–Ex 2 werden dann im letzten Teil des Werkes, den „Remarques sur la distribution de la Genèse en différents Mémoires“ (S. 375–537), die fraglichen Textbeobachtungen in teilweise veränderter Reihenfolge und Zuordnung wieder aufgegriffen, um die Erklärungsleistung der Hypothese aufzuzeigen. In diesem Zusammenhang spricht Astruc von den vier Vorzügen („avantages“) seiner Hypothese. Ich gliedere im Folgenden den gesamten Argumentationsgang in drei Schritte.

1. Den ersten Beweis für die Existenz verschiedener durchlaufender Urkunden liefern die Wiederholungen der gleichen Geschehnisse, die auf einem so beschränkten Raum schwerlich auf den Gestaltungswillen eines Autors zurückgeführt werden könnten. Ihre parallele Tradierung erkläre sich allein durch das Bemühen eines Historikers, also Moses, um Vollständigkeit (S. 137f). Prominentes Beispiel ist neben den beiden Schöpfungsberichten in Gen 1,1–2,3 (!) und 2,4–3,24, der Völkertafel in Gen 10 und dem Bund zwischen Laban und

Jakob in Gen 31 die Sintfluterzählung in Gen 6–8 (S. 432ff). Seine Stärke gewinnt das Argument der Wiederholungen nicht zuletzt dadurch, dass Astruc auch diejenigen Fälle aufgreift, die sich nicht mit der These mehrerer Urkunden erklären lassen. Neben nachmosaischen Glossen (S. 438f) rechnet Astruc mit Wiederholungen, die auf stilistische Eigentümlichkeiten des Hebräischen (S. 439–441, 442–444) oder den Einfluss der mündlichen Rede auf die frühe Form der Schriftlichkeit zurückgehen (S. 445–447). Dürfe schon für den „göttlichen Homer“ das moderne Sprachempfinden nicht für die Feststellung störender Wiederholungen herangezogen werden, so gelte dies umso mehr für den älteren, nicht weniger „göttlichen Mose“ (S. 445–447). Von ganz anderer Art sind nach Astruc schließlich die Wiederholungen in den gesetzlichen Partien der Bücher Exodus bis Deuteronomium. Sie erklären sich durch ihre pädagogische Abzweckung, was noch einmal die Notwendigkeit einer gesonderten Betrachtung von Gen 1–Ex 2 unterstreiche (S. 441f).

2. Den zweiten Beweis für die Hypothese liefert der Wechsel zwischen dem Tetragramm, dem nach damaligen Kenntnisstand *Jéhovah* ausgesprochenen Eigennamen Gottes, und *Elohim*, worunter Astruc in Anlehnung an die antiken Übersetzungen die eigennamartige Bezeichnung des höchsten Wesens, eben ‚Gott‘ versteht (S. 138, 395 und *passim*).¹⁸ Dieses Kriterium der Quellenscheidung ist freilich in der jüngeren Debatte stark in Verruf geraten,¹⁹ sodass es sich hier besonders lohnt, auf Astrucs Differenzierungen zu achten. Grundsätzlich beurteilt Astruc den Wechsel der Gottesbezeichnung, der bei einem einzigen Autor die pure Nachlässigkeit wäre, auf den eigentümlichen Sprachgebrauch verschiedener Urkunden hin. Dass Gottesbezeichnungen *promiscue* verwendet werden, schließt Astruc für seine beiden Hauptquellen aus, weil der Sprachgebrauch in ganzen Kapiteln oder doch wenigstens in längeren Abschnitten einheitlich sei (S. 139f). Hierin würde sich der Textbefund in der Genesis erheblich von demjenigen in Moses eigener Darstellung unterscheiden: Von Ex 3 an wechselten nicht längere Passagen, die jeweils Elohim oder das Tetragramm verwenden, sondern der Sprachgebrauch sei gemischt. Mose benutze in der Regel den Eigennamen, streue jedoch aus stilistischen Gründen die Bezeichnung Elohim ein (S. 140–142). In der Diskussion seiner These geht

¹⁸ Zum Problem und den wesentlichen Stationen der Diskussion vgl. auch A. DE PURY 2002: Gottesnamen, Gottesbezeichnung und Gottesbegriff, in: J. Ch. Gertz/K. Schmid/M. Witte (Hg.), Abschied vom Jahwisten. Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion, BZAW 315, Berlin/New York, 25–47. De Pury weist völlig zu Recht darauf hin, dass die Priesterschrift in ihrem Programmtext Gen 1 den Gebrauch des ehemaligen Appellativums Elohim als den universalen Gottesnamen einführt.

¹⁹ Vgl. statt vieler E. BLUM 1984: Die Komposition der Vätergeschichte, WMANT 57, Neukirchen-Vluyn, 471–475; ferner DERS. 2008: Der vermeintliche Gottesname ‚Elohim‘, in: I. Dalferth/Ph. Stoellger (Hg.), Gott nennen. Gottes Namen und Gott als Name, Tübingen, 97–119.

Astruc ausdrücklich auch auf Ausnahmen in den beiden Hauptquellen ein (S. 413–432). Sie erklären sich ihm sämtlich durch Sachgründe wie den Gebrauch von *Elohim* als Appellativ oder einen etymologisierenden Kontext (zu Gen 28). Schließlich erkennt Astruc in den beiden Gottesbezeichnungen jeweils unterschiedliche Akzentuierungen des Gottesbegriffs. Bezeichne *Elohim* das höchste Wesen („l'Être suprême“), so *Jéhovah* den Ewigen („l'Éternel“) (S. 140, 392f). Doch möchte Astruc dies nicht gegen die Quellenscheidung ausgespielt wissen.²⁰

3. Den dritten und seiner eigenen Einschätzung nach wichtigsten Beweis findet Astruc in den als „Antichronismen“ bezeichneten chronologischen Unstimmigkeiten des Erzählverlaufs. Ihre Existenz widerspreche eindeutig der Annahme einer einheitlichen Verfasserschaft, lasse sich aber gut mit der sekundären Verknüpfung von Urkunden erklären (S. 142, 447–470).²¹ Um Mose vom Vorwurf einer unordentlichen und fehlerhaften Edition der ihm vorliegenden Urkunden freizusprechen, greift Astruc zu der Hilfsannahme, dass die von Mose abschnittsweise und in einer Synopse angeordneten Texte erst nachträglich ineinander gearbeitet worden seien (S. 486–505). Diese Hilfsannahme wird freilich weder durch das literarkritische Argument noch durch die historiographische Grundannahme der mosaischen Verfasserschaft gedeckt. Sieht man von textkritischen Hinweisen auf spätere Editoren einmal ab, so verdankt sie sich allein dem apologetischen Interesse, die Glaubwürdigkeit des Pentateuch, die an der Zuverlässigkeit des Mose hängt, gegen Spinoza und andere Kritiker zu verteidigen (S. 506–515). Wegweisend ist indessen die Einsicht, dass sich derartige Kohärenzstörungen dort finden, wo Spätere an schriftliche Vorlagen gebunden waren.

Der Beweisgang Astrucs wäre nur unvollständig beschrieben, würde man seine argumentative Offenheit unerwähnt lassen. Bekanntlich erweist sich die Erklärungskraft eines Modells nicht zuletzt in der Flexibilität, weitere, mitunter gegenläufige Beobachtungen zu integrieren. Die argumentative Offenheit Astrucs zeigt sich außer in dem bereits herausgestellten Verzicht, das Kriterium des Gottesnamens schematisch anzuwenden, vor allem im Umgang mit zwei denkbaren Einwänden gegen die Aufteilung von Gen 1–Ex 2 auf zwei durchlaufende Hauptquellen. Es sind dies die Lückenhaftigkeit und die Uneinheitlichkeit der erkannten Hauptquellen. Sie stellen bis in die Gegenwart hinein die wesentlichen Kritikpunkte an der Quellenscheidung dar.

²⁰ Die Frage erörtert Astruc mit Blick auf Ex 6 und die dortige Selbstaussage JHWHs, er habe sich den Vätern nicht unter seinem Namen offenbart. Da diese Aussage im Widerspruch zum Gebrauch des JHWH-Namens in der Quelle B steht, sucht Astruc den inhaltlichen Ausgleich über die Bedeutung der beiden Gottesbezeichnungen. Vgl. op. cit., 387ff.

²¹ Op. cit., 470–485 erläutert Astruc noch einige strittige Passagen innerhalb der beiden Hauptquellen, meint aber, die fraglichen „Antichronismen“ auflösen zu können.

Bei den Lücken in den Hauptquellen muss nach Astruc zunächst überprüft werden, ob sich ihre Wahrnehmung nicht nur modernen Leseerwartungen verdankt. Darüber hinaus führt Astruc redaktionsgeschichtliche Gesichtspunkte an. Gegen das Postulat der vollständigen Tradierung sei bei einer völligen Übereinstimmung der Hauptquellen durchaus mit Auslassungen zu rechnen. Aus diesem Grund schreibt Astruc einige Passagen gleich beiden Quellen zu (S. 146f).²²

Die Uneinheitlichkeit der beiden Hauptquellen ist nach Astruc schon dadurch bedingt, dass sie das Resultat eines durch die jeweiligen Zeitzeugen vorangebrachten Fortschreibungsprozesses sind. So führt er den stilistischen Unterschied der weitgehend einheitlichen Josephsgeschichte gegenüber den vorangehenden Erzählungen in ein und derselben Urkunde auf das andere kulturelle Milieu zurück, in dem Joseph, der Verfasser der Josephsgeschichte, beheimatet gewesen ist (S. 403).²³ Darüber hinaus möchte Astruc eine weitere Differenzierung der Quellen in Parallelberichte nicht grundsätzlich ausschließen, hält dies jedoch für schwer nachweisbar (S. 400f). Diese Unsicherheit ist allerdings auch darin begründet, dass Astruc auf Unterschiede im Sprachgebrauch, sieht man vom Wechsel des Gottesnamens einmal ab, nicht eingeht und auch hinter dem Stand der damaligen Diskussion zurückbleibt.²⁴ Nur am Rande sei notiert, dass die Aufnahme und Weiterführung der Quellenscheidung Astrucs bei Johann Gottfried Eichhorn zeigt, wie sehr der ausführliche Rekurs auf den unterschiedlichen Sprachgebrauch und Charakter der Urkunden die Plausibilität der Hypothese zu steigern vermochte.²⁵

Zur Offenheit des Modells trägt schließlich auch die Einsicht bei, dass eine Spätdatierung des Gesamtwerks die Annahmen einer Frühverschriftung und der Existenz älterer Quellen gerade nicht ausschließen. Hierin ist Astruc wegweisend, unbeschadet der Tatsache, dass er diese Einsicht an dem zeitlichen Abstand zwischen Adam, Noah und den Patriarchen einerseits und Mose andererseits gewinnt.

²² Gen 7,24 wird den Berichten A, B und C zugewiesen; Gen 9,28–29 den Berichten A und B.

²³ Astruc schreibt die Josephsgeschichte seinem Bericht A zu, lediglich Gen 39 stamme aus anderer Quelle. Der feinsinnige Joseph habe die Episode mit Potiphars Frau übergehen wollen, der korrekte Mose sie jedoch aus Bericht B (*Jéhovah*) hinzustellen.

²⁴ Vgl. hierzu schon J. D. MICHAELIS 1754: *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen*, 1. Bd, 12. Stück den 19. September 1754, 973–975, der im Übrigen die Erklärungsleistung und Bedeutung der Hypothese Astrucs schlicht verkannt hat.

²⁵ Zur Quellenscheidung in Gen 1–Ex 2, in der die Analyse der Sintfluterzählung eine zentrale Rolle einnimmt, vgl. J. G. EICHORN 1790: *Einleitung in das Alte Testament*, 2. Teil (2. Bd.), 2. Aufl., Reutlingen, 245–348 (1. Aufl. 1781, 294–409). AaO 296f (1. Aufl. 1781, 297) findet sich auch der viel zitierte Hinweis auf Astruc.

II. Benno Jacobs Einspruch

Astrucs Quellenscheidung hat ganz deutlich eine apologetische Abzweckung. Der Nachweis von Urkunden in der Genesis soll die Autorität des Pentateuch verteidigen und die traditionelle Auffassung seiner mosaischen Verfasserschaft in eine stichhaltige historische These überführen. Wenn zudem Moses Arbeit als Sammler und Editor der Urkunden als inspiriert gilt (S. 133), dann läuft dies auf eine historisierende Reformulierung der Lehre von der Inspiration der Schrift hinaus, wie sie sich wenig später bei Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709–1789), dem mutmaßlichen Vermittler der Gedanken Astrucs an Eichhorn,²⁶ ausformuliert findet.²⁷ Forschungsgeschichte hat das Werk Astrucs freilich darin geschrieben, dass es die literarkritischen Grundlagen für eine historische und von den Vorgaben der Tradition weitgehend unabhängige Betrachtung des Alten Testaments und seiner Religion gelegt hat. Insofern ist Astruc wider Willen zu einem der Väter der Pentateuchkritik geworden.

Für Benno Jacob stellt sich die Diskussionslage hingegen völlig anders dar. Sein Beharren auf der Einheitlichkeit des Pentateuch und sein Angriff auf die Quellenscheidung ist nicht im Glauben an die Verfasserschaft Moses begründet. In *diesem Sinne* ist das Ziel seiner Auslegung nicht apologetisch. Ziel seiner Exegese ist vielmehr eine Werkinterpretation, die methodisch einholt, dass der vorliegende Text der Genesis als „eine Einleitung zur Geschichte Israels unter Mose“ gelesen sein will.²⁸ In seinem Bemühen, den Text in seiner Ganzheit zu verstehen und nicht historisch aus seinen Entstehungsumständen und als Dokument einer religionsgeschichtlichen Entwicklung zu begreifen, sucht Jacob „fast um jeden Preis Kohärenz im Text“.²⁹ Gleichmaßen Ziel- und Aus-

²⁶ Zur Frage der Abhängigkeit Eichhorns von Astruc vgl. die Hinweise bei SMEND 1989, 30f.

²⁷ J. F. W. JERUSALEM 1762: Briefe über die Mosaischen Schriften und Philosophie, Braunschweig, besonders 110. Jerusalem nimmt aaO 107f direkt auf Astrucs Werk Bezug (Hinweis bei CH. BULTMANN 1999: Die biblische Urgeschichte in der Aufklärung. Johann Gottfried Herders Interpretation der Genesis als Antwort auf die Religionskritik David Humes, BHTh 110, Tübingen, 82 Anm. 148). Zu Jerusalem vgl. W. E. MÜLLER 1988: Legitimation historischer Kritik bei J.F.W. Jerusalem, in: H. Graf Reventlow/W. Sparr/J. D. Woodbridge (Hg.), Historische Kritik und biblischer Kanon in der deutschen Aufklärung, Wolfenbüttler Forschungen 41, Wiesbaden 205–218, besonders 209–212. Natürlich hat Astruc auch in dieser Hinsicht Vorgänger, zu denen wiederum H. B. Witter zu zählen ist. Vgl. zum zeitgenössischen Diskussionszusammenhang auch E. HIRSCH 1949: Geschichte der neuern evangelischen Theologie, Bd. 1, Gütersloh, 221–244 (Die Ermäßigung der Inspirationslehre und die veränderte Fragestellung hinsichtlich der christlichen Religion).

²⁸ JACOB 1934/2000, 689.

²⁹ S. GESUNDHEIT 2002: Bibelkritische Elemente in der Exegese Benno Jacobs, in: W. Jacob/A. Jürgensen (Hg.), Die Exegese hat das erste Wort. Beiträge zu Leben und Werk Benno Jacobs, Stuttgart, 98–110, 100. Dort auch zum Folgenden.

gangspunkt der Exegese ist der Nachweis der textkritischen Integrität des masoretischen Textes, seiner literarischen Einheitlichkeit und sachlichen Widerspruchsfreiheit. Das gilt auch für die Sintfluterzählung in Gen 6–8, die schon früh als „Meisterstück“ der Quellenkritik gehandelt worden ist und die Jacob daher argumentationsstrategisch klug als Angriffspunkt für seine Quellenkritik gewählt hat.³⁰

Für die Quellenscheidung in der Sintfluterzählung hatte Astruc auf den Wechsel der Gottesbezeichnungen sowie eine Reihe von Wiederholungen verwiesen. Die Einzelheiten müssen an dieser Stelle nicht aufgezählt werden, es genügt der Hinweis, dass sich Astrucs Quellenscheidung nicht gänzlich mit der klassisch gewordenen Aufteilung in einen priesterschriftlichen und einen nicht-priesterschriftlichen Faden deckt.³¹ Natürlich fehlt auch der Hinweis auf Widersprüche zwischen den Quellen, handelt es sich doch nach Astruc um historisch glaubwürdige und daher notwendig zusammenstimmende Berichte von Zeitgenossen. Jacobs Angriff auf das „Glanzstück [sc. der Quellenscheidung] [...] seit Astruc-Eichhorn“³² hat demnach eine weiterentwickelte Argumentation vor Augen. Gleichwohl sind das Modell – Aufteilung auf Urkunden – und die wesentlichen Textbeobachtungen – Gottesbezeichnung und Wiederholungen – untrennbar mit Astrucs Werk verbunden. Den Wechsel zwischen Elohim und dem Tetragramm führt Jacob in weiterführendem Anschluss an die rabbinische Exegese auf die Theologie des Verfassers zurück, insofern dieser mit dem Wechsel inhaltliche Aspekte verbinde:

³⁰ Vgl. H. GUNKEL 1910/1977: Genesis, HK I/1, 3. Aufl., Göttingen (= Nachdr. 9. Aufl. 1977), 137: „Die Quellenscheidung zwischen J und P ist ein Meisterstück der modernen Kritik. [...] Die Art, wie die Quellenscheidung zu geschehen hat, kann der Anfänger aus dieser Perikope lernen.“ In seiner (berechtigten) Begeisterung übersieht Gunkel, dass es sich bei der Sintfluterzählung in Gen 6–9 und der Meerwundererzählung in Ex 14 um Ausnahmen vom redaktionellen Verfahren handelt. Nur hier sind die beiden Quellen ineinander verwoben, in der Regel hat die Redaktion die einzelnen Quellenabschnitte hintereinandergestellt. Der Grund für die Ausnahmen liegt auf der Hand: Die Sintflut und die Rettung am Meer sind singuläre Ereignisse und können im Erzählverlauf nur einmal berichtet werden.

³¹ Vgl. op. cit., 434–436. An Wiederholungen führt Astruc an: die Beschreibung der Verderbnis der Welt in Gen 6,1–8 (Bericht B) und 6,11–14 (Bericht A), den Befehl zum Beladen der Arche samt Ausführungsbericht in Gen 6,19–21.22 (Bericht A) und 7,1–4.5 (Bericht B), die chronologischen Angaben in Gen 7,6 (Bericht A) und 7,11 (Bericht B), den Bericht vom Hineingehen der Tiere in Gen 7,8–10 (Bericht A) und 7,14–16 (Bericht B) sowie dem Kommen der Flut in 7,18 (Bericht A) und 7,19 (Bericht B). Schließlich werde die Vernichtung der Welt durch die Flut dreimal berichtet, weshalb Astruc neben Gen 7,21 (Bericht B) und 7,22 (Bericht A) in 7,23 (Bericht C) mit der Existenz eines weiteren, freilich nur fragmentarisch erhaltenen Berichts über die Sintflut rechnet. Gen 7,6 und 7,11 sowie Gen 7,18 und 7,19 werden gemeinhin nicht auf zwei verschiedene Schichten verteilt. Im Wesentlichen stimmt Astrucs Bericht A mit der Zuweisung an P überein, Abweichungen bestehen vor allem in Gen 7,8–10 (Bericht A) bzw. 7,14–16 (Bericht B).

³² JACOB 1930, 1.

Stellenregister

Altes Testament

<i>Genesis</i>		2,8	96–99, 243, 264, 277
1,1–2,3	5, 28, 37, 52, 65–83, 87, 153, 158 f., 162, 166, 182, 189	2,9	97 f., 100 f., 242 f.
		2,10–15	97
1,1–2	90	2,10–14	96–99, 264
1,1	44 f., 87, 157	2,13	97
1,2	68–70	2,15	96, 98 f., 115, 124
1,5	81	2,16–17	95, 99
1,6–8.14–15.17.20	81	2,18	94
1,6–7	69	2,19	94, 100, 242
1,14–19	67 f., 71 f., 77	2,19b	93, 106
1,16	76	2,20	93, 106
1,22.28	243, 338	2,21–22	94
1,26–27	46, 88, 91	2,22–23	103
1,26	68, 70, 76, 145	2,22	58
1,27–28	49, 124, 158	2,23	58, 94, 124, 132
1,28	124, 159, 181	2,24	94
1,29	277	2,25	124, 243
1,31	51	3,1–24	94
2,1–3	121	3,1–5	100
2,3–4a; 5,1–3	156–160	3,1	94
2,3	157, 243	3,3	98–100
2,4–3,24	5, 37, 57–62, 189	3,5	99, 243
2,4	44–48, 89–91, 163	3,7	38, 94, 99, 243
2,4a	28, 49, 87, 93, 106, 151–153, 156–158	3,10	243
		3,11	99, 243
2,4b–3,24	48 f., 87, 264 f., 267	3,14	93, 106
		3,16	38, 58, 104, 132, 141, 146
2,4b–7	47, 89 f., 152		
2,4b	87, 93, 123, 286	3,17–19	38, 57 f., 94, 104
2,5	93–95, 123, 242	3,17	53, 61, 99, 151, 242 f., 267
2,6	242		
2,7–24	94	3,19	94 f., 100 f., 132, 144, 242
2,7	37, 46, 89, 94 f., 100, 102, 106, 144, 222, 242	3,20–21	57, 103
		3,20	58, 95, 104, 106, 132
2,7b	93, 106		

3,21	38, 94, 146	5,1b–2	49, 158
3,22	38, 97 f., 243, 264 f., 277, 282 f.	5,1b	169
3,22.24	99, 101	5,2	169, 243
3,23	93–95, 97 f., 242	5,3–28.30–32	48–54
3,24	38, 95–97, 277	5,3	88, 151, 164, 169
4,1–16	37 f., 57, 60 f., 127–146, 243, 264, 265, 267	5,6	49, 88, 164
4,1–2	91, 130	5,21	166
4,1–2.17–26	48–54	5,22	152, 169
4,1	91 f., 95, 105 f., 130, 132, 243	5,24	70, 156
4,1.17.25	92	5,28–29	48–54
4,2–16	104 f.	5,29	92, 151, 189, 242 f., 264 f.
4,2	105, 131	5,31	160
4,3–5	133	5,32	151 f., 232 f., 235– 237, 248
4,4	50, 88, 164	5,32; 6,9–10	160 f.
4,5	134, 139	6,1–8	151
4,6–8a	134, 143 f.	6,1–4	38, 62 f., 162, 180, 264 f., 277, 282
4,6–7	133	6,2	277
4,7	134–139, 141, 143 f., 146	6,4	278, 338
4,8a	134, 136	6,4b	180
4,8b	134	6,5–9,17	38, 54–56, 177– 184, 185–214
4,10–11	61, 267	6,5–8,22	264
4,11–12	145	6,5–8	11, 53, 56, 61, 153, 180–182, 188, 207, 215–227, 267
4,11	38, 53, 242 f.	6,5–7	219 f.
4,12	119, 242	6,5	181, 193, 213, 216, 218–224, 226
4,13	145	6,5b	217 f.
4,14	38, 145, 242	6,6–7	191 f., 221 f.
4,16	130, 146, 264, 277	6,6	216–219, 225
4,17–24	37, 88, 164	6,6b	181
4,17	91 f., 105, 130, 243, 278	6,7	181, 217–220, 225
4,20–22	92, 243	6,8	187 f., 216, 226, 338
4,22	132	6,9–22	11, 54–56, 153, 180–182, 185
4,23–24	92	6,9–13	162
4,24	170 f.	6,9–10	237
4,25–26	88, 91, 164	6,9	28, 39, 44, 51, 151, 153, 156, 165, 169, 180, 184, 187 f., 216, 226, 237, 240
4,25	105, 151, 159, 164, 243	6,10	152, 233, 237, 248
4,26	91 f., 163 f.	6,11–13	162
5,1–3	151	6,11–12	51
5,1–2	87 f., 91		
5,1	28, 39, 44 f., 47, 90 f., 153, 157 f., 163		
5,1a.3	158		

6,11	181, 191	9,1–7	38, 182
6,12	51, 166	9,1	243, 252, 338
6,13	191	9,2	181
6,14	186	9,4–6	29
6,16	55	9,7	338
6,17–20	186	9,9	181
6,17	12	9,11	12, 181, 189
6,18	181 f.	9,15–16	183, 193
6,21	186	9,15	12
7,1–5	11, 183, 186	9,17	181
7,1	185–188, 207, 216, 226, 238, 240	9,18–29	57–62, 180, 229– 245
7,3	277	9,18–19	180, 182, 229–231, 233 f., 239, 250, 265, 278
7,4	11, 186 f.	9,18	92, 231 f., 235, 238, 248
7,6	12, 152 f., 160 f., 167, 169, 184, 186, 236	9,18a	233, 237
7,11	70, 152, 184, 186	9,19	39, 62, 230–232, 235, 237 f., 277, 280
7,13	233, 237, 248	9,20–27	232–235, 238, 265
7,15	187	9,20	234, 242 f., 279
7,17	11 f.	9,22	231, 234, 240 f., 251
7,17a	186 f.	9,23	234, 239 f., 251
7,24	11, 184, 186	9,24	238, 243, 251, 254
8,1	183, 187, 193, 210	9,25	231, 233, 244
8,2	70	9,26	231, 233, 244
8,2a	187	9,27	231, 233, 239, 244
8,3	184, 186	9,28–29	161, 229 f., 237 f., 250
8,3b	11, 187	9,28	12, 153
8,4–5	187	9,29	39, 230
8,4	184, 186	10,1	12, 28, 39, 44, 153, 231–233, 237, 248
8,5	184, 186	10,2–7	236
8,6	11, 55, 185, 186 f.	10,5	280
8,6b	55	10,6	232, 239, 249
8,9	277	10,7	249
8,10	186 f.	10,8–10	279
8,12	186 f.	10,10	277
8,13	184–186	10,15–19	244
8,13b	55	10,20	236, 280
8,14	184, 186	10,21	238
8,17	338	10,22–23	236, 248
8,20–22	56, 153, 180–182, 184, 186, 188, 207, 215–227, 229	10,25	271, 279
8,21–22	38, 53, 61, 152, 181, 192, 262, 267	10,31	236, 271, 279 f.
8,21	181, 189, 193, 212, 216–222, 226, 244		
9,1–17	56, 152 f., 180–182, 188, 229, 244		

10,32	153, 232, 248, 268, 279	12,8	324, 326
11,1–9	38, 57–62, 260, 264 f., 268–284	12,10–20	16, 26, 34, 297, 301 f., 312
11,1	268 f., 271–274, 277	12,10	260
11,2	264, 268, 271 f., 274 f., 277	13,2	325
11,2b	269	13,2.5	324
11,3	270, 272–275, 277	13,3	326
11,3a	269	13,7–11	324
11,4	269 f., 273–278, 281–283	13,7	326
11,5–6	280	13,12–13	324
11,5	269 f., 275–277, 281	13,12–13.18	324
11,5a	269	13,14–17	324–326
11,6	264, 275–277, 280, 282	13,14–15	324
11,7–9	274	13,14	324
11,7	270, 273, 275 f., 281	13,18	31, 324
11,7a	269	14,20	292
11,7b	269	15,1	291 f., 299
11,8	273, 275, 277, 282	15,2–3	291
11,8a	269	15,2	292
11,9	60 f., 266, 271–273, 275, 277	15,3	292
11,9aß	269	15,4–5a	291
11,9b	268–270	15,5	300
11,10	39, 160, 169, 232, 236, 268, 279 f.	15,6	291, 295, 302
11,10.27	28, 39, 44, 153	15,7	287 f., 291, 294 f., 297–299
11,26–27	161, 237	15,8	291, 293
11,27	233, 280	15,9–17	291 f.
11,28	294	15,9	295
12,1–8	324, 326	15,11	293 f.
12,1–3	23, 59 f., 261–263, 266, 280, 283, 324– 326 f.	15,11.13–16	294–296, 298, 301
21,1–3.4a	325	15,12	299
12,1–3.4a.6–8	34, 323, 329	15,13–16	288–290, 293 f.
12,1	324	15,13	293
12,2–3	325	15,17–18	297 f.
12,2	283, 302	15,17	299
12,6–7	324	15,18	288, 293, 295, 297
12,6a.7–9	325	15,19–20	292
12,7–8	31	17,1	156, 188
12,7	325	17,2	338
		17,6	338
		17,8	144
		17,9.13–14*	28
		17,19	312
		17,20	338
		17,21	312
		18,1	324
		18,3	188
		18,8	323
		18,9–15	322

18,10	322	29,31–35	317
18,11	322	29,31	317
18,12–13	312, 322	29,35	317, 319
18,14	175, 323	30,3–13	317
18,19	322	30,14–16	317
19,30–38	251	30,17–20	317
20,1–18	16, 26, 34	30,22–24a	316 f.
22,17	300	30,24	317
25,5	312	31,18	312
25,6	312	31,44–32,1	312 f.
25,8	289	31,53	312
25,9	312	32,2–3	315
25,11	312	32,4–22	312
25,12.19	28, 44	32,4b	320
25,19–34	312	32,10	312
25,19–28	312	32,14	134
25,20	160, 236	32,21	139
25,22–23	320	32,23–32	316
25,25	320	32,31–32	315
25,29–34	320	33,1–20	312
26,1–14a	312	33,14b	320
26,1–11	16, 26, 34	33,16	320
26,1–6	302	33,17	315
26,4	300	33,18–20	326
26,12–33	34	33,18	344
26,14b–25	312	33,18a	316
26,26–33	312	33,19	344
27,1–45	312	35,1	315 f.
27,19	314	35,6	315 f.
27,29	320	35,7	315 f.
27,32	314	35,10	341
27,36–40	320	35,11	338
28,1–9	312	35,12	312
28,3	338	35,22b–26	340 f.
28,10–22	24–26, 316	35,27	312
28,10–19[20–22]	326	35,29	312
28,10	317	36,1.9	28, 44
28,18–19	315	37,2	28, 44, 160, 236
29,1–32,2a	312	37,3–11	24
29,1–30	314	43,11–15	134
29,1–14	314	46,1–34	259
29,16–30	316	46,1–5	290, 302
29,16–17	314	46,6	341
29,16	314	46,8–27	331, 341
29,18	314	46,8	331, 341
29,24	317	46,20	341
29,26	314	46,26–27	341
29,29	317	47,27	338 f., 341
29,31–30,24	316 f.	47,28	341

48,22	344	2,23aβb-25	337
49,1-28	259	3,2	299
49,1	341	3,6	298
49,25	70, 142	3,6.15	302
49,29-50,26	260	3,8	283
49,33	341	3,14	19
50,15-21	347	3,15	298
50,17	144	3,16	298
50,20	346	3,21-22	289
50,21	342, 345 f.	3,22	288
50,22-26	342, 344	4,1.5.8.9.31	302
50,22	337, 342 f., 345	6,2-7,7	337, 340
50,22.26a	343	6,2-8	300
50,23-26	345	7,4	289
50,23	342	11,2-3	289
50,24-26	290, 343, 345	11,2	288
50,24	331	12,14-20	28
50,25.26b	344	12,35-36	288 f.
50,26	333, 335, 337, 343, 345	12,40	288 f.
		13,5	298
		13,5.11	302
<i>Exodus</i>		13,11	298
1,1-5	333, 335 f., 340, 345	13,19	344
		14,31	302
1,1-5.7	347	19,18	288, 299
1,1-5.7.13-14	338, 343	19,19	188
1,1	331, 333, 342, 346 f.	19,25	136
		20,2	287, 297
1,2-4	340	20,8-11	120
1,6	331, 335, 337, 344 f., 347	20,18	288, 299
		20,21	299
1,6.8-10	345-347	21,18-19	110
1,7	338-342, 347 f.	24,10	81
1,8-9	346	28,3	226
1,8	331, 337, 344 f., 347	29,45-46	337
		31,1-6	226
1,9-10	347	31,4	222
1,9	338-340, 346-348	31,12-17	28
1,10	283	32,12.14	192, 223
1,11-12	288, 340	32,13	300, 302
1,11	348	34,6	288, 299
1,12	339 f., 348	34,9	188
1,13-14	162, 338, 340	34,27	299
1,14	340	35,30-35	226
1,14a	283	35,32.35	222
1,15	340	40	178
1,20	338-340		
2,23-25	300	<i>Levitikus</i>	
2,23aβ-25	340	1,17	295

5,8	295	<i>Richter</i>	
11,41–45	28	2,8.10	337, 343 f.
17,3–7	29	19,16	112
18,3	241, 252	20,14	347
18,6–19	251		
20,11.17.19–21	251	<i>1Samuel</i>	
20,17	240 f.	2,30	156
20,22–23	240, 252	15,11.35	192, 222, 225
24,19	232	16,11	113
25,2–7.20–22	121	30,16	277
25,8–19.23–55	121		
25,38	288	<i>2Samuel</i>	
26,5	120	2,22	139
26,9	338	7,9	23
26,41	226	18,8	277
<i>Numeri</i>		<i>1Könige</i>	
3,1	44, 47, 90	5,20	112
15,39	226	6,29.32.35	97
21,16	275	7,13	112
24,4.16	292	7,39	97
		8,9	347
		19,13	142
<i>Deuteronomium</i>		<i>2Könige</i>	
4,16b–19a	73	14,12–13	317
5,2	299		
5,6	287, 297	<i>Jesaja</i>	
5,12–15	120	1,7	120
8,3	126	2,4	120
8,7	70	7,3	111
11,25	277	11,6	120, 142
14,22–29	114	40,12–17	75
15,1–11	114	40,26	75
15,12–18	114	41,8–9	30
17,3	73	41,17–20.25	97
19,4–5	110	43,1.7.21	222
19,19	232	44,21	222
23,20–21	114	44,25	75
24,19–22	114	45,11	222
26,5b–9	22 f.	47,9–13	75
29,3	226	47,13	82
29,19	140, 142	51,2	30
30,6	226	65,10	142
31,21	226	65,21–22	120
33,13	70, 142		
49,9	142		
		<i>Jeremia</i>	
<i>Josua</i>		3,24–25	193, 214, 224
24,32	344	4,5–22	224

4,14	193, 214, 221 f.	<i>Joel</i>	
11,19	222	4,18	120
17,5–13	224		
17,9	193, 214	<i>Amos</i>	
18,1–17	224	3,13	318
18,2	217	5,5	318
18,3	217	6,8	318
18,4	217	7,1–6	223
18,6	217	7,1–3	120
18,7–21	215–227	7,2,5	318
18,7–10	192, 213, 225	7,3.6	191, 213
18,7–8	225	7,4–6	120
18,8	192, 222, 224	7,9	318
18,8.10	217, 221	7,16	318
18,9–10	225	8,2	191, 214
18,10	222	8,7	318
18,11–12	222	9,8	318
18,11	217, 221, 223	9,13–15	120
18,12	193, 214, 217, 221		
18,18	222	<i>Jona</i>	
22,13	114	2,11	136
24,7	225		
26,3.13.19	192, 224	<i>Sacharja</i>	
27,5	223	5,3	277
31,31–34	225		
32,39–40	225	<i>Psalmen</i>	
36,2.4	336	8,4	76
37,21	111	19,5	76
49,20.30	222	39,6.12	132
50,45	222	40,8	336
		62,10	132
<i>Ezechiel</i>		74,16	76
1,22	81	78,15	70
2,9	336	78,33	132
9,9	338	90,10	116
10,1	81	94,11	132
11,19–20	225	104,14–15	116
14,14.20	187	104,19	76
16,13	338	104,20–23	115
31,4.15	70	104,29–30	46
33,23–29	30	127,1–2	118 f.
36,26–27	225	128,1–2a	119
38,10	222	136,7–9	76 f.
47,1	97	144,4	132
		148,13	47
<i>Hosea</i>		<i>Hiob</i>	
2,17	143	5,7	116
8,7	120	7,16	132
11,8–9	211		

34,14–15	46	8,6	223
38,30	70	9,10	117
42,1–2	280		
42,2–6	282	<i>Daniel</i>	
42,8–9	139	8,5	277
		8,27	110
<i>Sprüche</i>		11,24.25	222
6,6–11	116		
10,5	116	<i>Esra</i>	
12,11	116	1,1–2	335
14,23	116		
22,26	139	<i>1Chronik</i>	
26,13–14	116	1,4	233, 237, 248
31,15	112	1,19	44
		28,9	223
<i>Ruth</i>		29,18	223
4,18	44		
		<i>2Chronik</i>	
<i>Hohelied</i>		1,2	136
1,6.14	251	2,13	222
2,15	251	5,10	347
		6,11	347
<i>Kohelet</i>		26,15	222
2,21	116 f.	36,22–23	335
5,17–19	117		
6,1–2	117		

Neues Testament

<i>Matthäus</i>		<i>1. Johannesbrief</i>	
23,35	128, 138	3,11–12	138
		3,12	128
<i>Römerbrief</i>		<i>Hebräerbrief</i>	
5,12–20	144	11,4	128, 138
5,12	101	11,7	208
<i>Galaterbrief</i>		<i>Judasbrief</i>	
3,17	300	5,6–8	284

Apokryphen/Pseudepigraphen

<i>Apokalypse Abrahams</i>		<i>Erster Clemensbrief</i>	
1–8	284	3,4	144

Jubiläenbuch

4,30	159
10,29–34	253
11,14–12,31	284

Jesus Sirach

38,24–34	118
43,1	81
44,17	187

Sapientia Salomonis

2,24	144
------	-----

Spelunca thesaurorum

21	253
----	-----

Testament Rubens

3,11–15	251
---------	-----

Texte aus der jüdischen Wüste

4Q252	252	4QLev-Num ^a	333 f.
4QGen-Ex ^a	342	4QXII ^{a+b+g}	335
4QGen ^b -Titel	332	4QMMT (4Q397)	335
4QEx ^b	333–335, 342		
4QpalaeoGen-Ex ¹	332–335	MurXII	334

Rabbinische Texte

Tosefat-Mischna-Talmud

b. Baba Batra 13b	334
b. Baba Batra 14b	335
bJev 62a	131
m. Soperim 2:2	334
y. Megilla 1:9[8]	334

Bereschit Rabba

22	130 f.
22,1	159
36,4	251
36,7	251, 253 f.
37	252

Targume

bSan 70a	251, 253
TN Gen 4,8	137
TPsJ	251, 253

Pirqe de Rabbi Eli'ezer

23	253
----	-----

Altorientalische Texte

Atrachasis-Epos

I,1	122, 203
I,2 f.	203
I,191	203
I,197	203
I,241	203
I,352–359	203
I,360–425	203
II i–vii	203
III i,11–ii,55	203
III iii,24–iv,23	193

III ii,48–iii,23	203
III iv,4–14	224
III iv,15–20	203
III v,34–vi,4	193, 212
III v,45–vi,4	204
III vi,46–vii,11	203

Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum

CT 13, 35–38	70
--------------	----

<i>Enuma Elisch</i>		XI, 145–154(5)	55 f.; 202
IV, 17 f.	74	XI, 161	193
IV, 19–24	74	XI, 163	212
V, 1 f.	75	XI, 179	210
V, 1–46	74		
V, 12–22	74 f.	<i>Texte aus Ugarit</i>	
VI, 1–8	71	KTU 1,17 I 30 f.	241
VII, 130 f.	74		
		<i>State Archives of Assyria</i>	
<i>Gilgamesch-Epos</i>		SAAS 3 39	
XI	121	= KAR 307	76, 78–79, 81
XI, 11	203		
XI, 49	203		
XI, 117–124	224	<i>Sumerische Königsliste</i>	
XI, 118–123	193	I,39f	200

Fragmente der Vorsokratiker

DK 12 A 1	80	DK 12 A 18	80
DK 12 A 7	82	DK 13 A 1	82
DK 12 A 9	80	DK 13 A 7	80
DK 12 A 11	80	DK 13 A 14	79

Antike Autoren

Aristoteles		Eusebius	
<i>Nikomachische Ethik</i>		<i>Arm. Chronik</i>	
1161b	118	34,27–35,4	195
<i>Politik</i>		<i>Praeparatio evangelica</i>	
3,5,1278a	118	9,17,2–9	284
Augustin		Flavius Josephus	
<i>Contra Faustum</i>		<i>Antiquitates Judaicae</i>	
12,9	138	I, 96	199
		I, 154–160	284
Ephraim der Syrer		Herodot	
<i>Commentarii in Genesim</i>		<i>Historien</i>	
70	253	2,109	80
72	252		

Hesiod		<i>De agricultura</i>	
		127–130	136
<i>Theogonie</i>			
535–560	136	<i>De posteritate Caini</i>	
		11.33–44	132
Justin		<i>De praemiis et poenis</i>	
<i>Dialogus cum Tryphono Judaeo</i>		4,23	199
139	252		
Origenes		Pseudo-Philo	
<i>Commentarii</i>		<i>Liber Antiquitatum Biblicarum</i>	
Fragm. E 20	253	4,19–7,5	284
Philo		Tertullian	
<i>De Abrahamo</i>		<i>Adversus Iudaeos</i>	
68–84	284	5	138

Koran

Sure 5,27	131	Sure 5,27–40	128
Sure 5,27–29	136	Sure 5,31	129

Personenregister

- Albani, Matthias 71 f., 74 f.
Albeck, Chanoch 143
Albertz, Rainer 98, 121, 190, 204, 336,
345, 348
Albright, William F. 77
al-Ḍaḥḥāk 128
al-Ṭabari 131
Alt, Albrecht 30, 111
Alter, Robert 16
Anbar, Moshe 287, 295
Aptowitz, Avigdor 130
Arendt, Hannah 107
Arnaud, Daniel 200
Arneht, Martin 32, 41, 45, 49, 58, 134,
154, 157, 179, 201, 218 f., 221, 223,
230–232, 236–238, 240, 243, 269
Arnold, Bill T. 28 f.
Astruc, Jean 1–15, 16 f., 40, 43, 179
Auffahrt, Christoph 122 f., 205
Augustin 101, 257
Aurelius, Erik 192
- Bachmann, Michael 300
Baden, Joel S. 334, 336
Bahrtdt, Hans P. 126
Bailey, John A. 241
Baldwin, James 247
Bardtke, Hans 4, 40
Bassett, Frederick W. 240
Bauks, Michaela 69
Baumgart, Norbert C. 39, 42, 54 f., 61,
178, 180 f., 183, 185, 191, 220, 230 f.,
234, 237, 242, 267, 279
Baumgartner, Walter 66
Begrich, Joachim 187
Benoit, Pierre 334
Berges, Ulrich 280, 283
Berner, Christoph 19, 147 f., 338 f., 341,
343, 345–348
- Berossos 61, 195, 199, 266
Blenkinsopp, Joseph 31, 41, 45, 57, 85, 179,
237
Blum, Erhard 6, 25–28, 33 f., 38, 49, 57 f.,
60, 86, 96 f., 99–101, 103 f., 147 f.,
151 f., 154 f., 158, 160, 162, 169, 179,
190, 236, 263–266, 275, 278, 289–292,
295, 297 f., 307, 310–313, 316 f., 319,
321 f., 324 f., 336, 340–345
Boardman, John 77
Boas-Vedder, Diny 113
Boecker, Hans Jochen 232
Borger, Rykle 114
Bosshard-Nepustil, Erich 42, 154, 179–189,
194, 201, 214, 218, 223
Bost, Hubert 270
Bottéro, Jean 205
Braudel, Fernand 111
Brekelmans, Christian 217
Brinner, William M. 256
Budde, Karl 43, 50–52, 57, 59, 98, 101, 163,
166 f., 178, 196 f., 233–235, 237, 243,
261, 277–279
Bultmann, Christoph 9, 40
Burkert, Walter 77–80, 200
Buttmann, Philipp 48, 88, 163
Bührer, Walter 46, 58
- Caduff, Gian A. 198
Carr, David M. 26, 31, 42, 44, 49, 53, 57,
60 f., 72, 86 f., 90, 93, 96, 157 f., 169,
178, 181, 190, 224, 263–265, 267, 277,
281, 286 f., 290, 294, 346 f.
Cassuto, Umberto 133, 178, 182
de Catanzaro, Carmino J. 151, 153
Childs, Brevard S. 2
Clericus, Johannes 3 f.
Clines, David J. A. 33
Cohn, Robert L. 265

- Conrad, Diethelm 113
 Couprie, Dirk L. 80
 Cross, Frank M. 27, 45 f., 148, 151, 162
 de la Cruz, Francesco 256
 Crüsemann, Frank 31, 42, 59 f., 113, 126,
 133, 139, 261, 263

 Dalley, Stephanie 78
 Dalman, Gustaf 111
 Delitzsch, Friedrich 196
 Dietrich, Manfred 97
 Dietrich, Walter 130, 133, 146
 Dillmann, August 277, 279, 282, 294
 Doehhorn, Jan 144
 Dohmen, Christoph 89
 Donner, Herbert 21, 142
 Dozeman, Thomas 15, 41
 Draffkorn-Kilmer, Anne 204
 Dubach, Manuel 240 f., 251
 Duhm, Hans 140
 Döhling, Jan-Dirk 218, 222

 Ebach, Jürgen 115, 120 f., 123–125
 Ehrlich, Arnold B. 141, 143
 Eichhorn, Johann G. 8–10, 17, 40 f., 43
 Eisenberg, Isaac 255
 Eitam, David 112
 Emerton, John A. 12, 178, 182
 Erzberger, Johanna 143
 Etz, Donald V. 166

 Finkelstein, Israel 316–319, 322 f., 326 f.
 Fischer, Georg 215
 Fishbane, Michael 73
 Fleming, Daniel E. 317
 Fleury, Claude 3
 Fokkelman, Jan P. 16, 33
 Frahm, Eckart 78
 François, Laurent 4
 Frevel, Christian 310, 313, 317, 319
 Frey-Anthes, Henrike 140
 Fritz, Volkmar 111, 207
 Frobenius, Leo 198

 Gallig, Kurt 289
 Ibn-Ġarīr aṭ-Ṭabarī, Muḥammad 256
 Gemelli Marciano, M. Laura 68, 79 f.
 George, Andrew R. 190, 200
 Gerstenberger, Erhard 117

 Gese, Hartmut 95, 97, 99, 288, 297, 299
 Gesundheit, Shimon 9
 Gibert, Pierre 1, 4, 40
 Giesebrecht, Friedrich 263, 273
 Gitin, Seymour 112
 Goldenberg, David M. 254–257
 Gonzales, Hervé 321 f., 328
 Graf, Karl H. 19, 149, 151 f.
 Griffith, Mark 321
 Groß, Walter 47
 Grubmüller, Klaus 256 f.
 Gräßer, Erich 138
 Grünbaum, Max 131
 Gunkel, Hermann 10, 12, 22, 24, 43, 49, 65–
 70, 118, 159, 178, 189, 197, 201, 217,
 230, 233, 240 f., 251, 265, 270 f., 287–
 289, 291, 299, 305 f., 312, 315, 321–323,
 329

 Ha, John 291, 294
 Hagedorn, Anselm C. 320
 Hagelia, Hallvard 297
 Halpern, Baruch 81 f.
 Hammann, Konrad 66
 Hamori, Esther J. 320
 Harrak, Fatima 255
 Hartenstein, Friedhelm 27, 81, 147
 Ḥasan al Baṣrī 128
 Hecker, Karl 190, 200
 Heeßel, Nils P. 79
 Hempel, Johannes 211
 Hendel, Ronald S. 166–169, 320
 Hensel, Benedikt 313
 Herrmann, Johannes 234, 239
 Heyden, Katharina 133, 136, 139–143, 146
 Hezel, Wilhelm F. 156
 Hieke, Thomas 49, 88, 116, 161, 163, 231,
 237
 Hirsch, Emanuel 9
 Hirth, Volkmar 115, 120
 Hobbes, Thomas 3 f.
 Hoftijzer, Jacob 286, 291, 294
 Holl, Karl 108
 Holzinger, Heinrich 158, 240
 Horowitz, Wayne 74, 78–82
 Houtman, Cornelis 15
 Hughes, Jeremy 51, 165 f., 168, 171
 Humbert, Paul 57, 86, 103
 Hunwick, John 255

- Hupfeld, Hermann 25, 43, 149, 178, 201
 Hölscher, Uvo 78
 Ilgen, Karl D. 275
 Irsigler, Hubert 118 f.
- Jacob, Benno 2, 9–14, 54, 88, 136, 141, 178, 187, 241, 276, 295, 326
 Jacob, Walter 2
 Janowski, Bernd 72, 110, 125, 136, 140–143, 219, 337
 Jenkins, Allan K. 278, 283
 Jepsen, Alfred 50–52, 165
 Jeremias, Jörg 181, 191 f., 211, 222–225, 318
 Jericke, Detlef 317, 323, 328
 Jerusalem, Friedrich W. 9
 Johanning, Klaus 196
 Jürgensen, Almath 2
- Kaiser, Otto 86, 101, 286, 291
 Keil, Karl F. 150 f.
 Kegler, Jürgen 109
 Kessler, Rainer 24, 113, 117
 Khoury, Adel Th. 128
 Kikawada, Isaac M. 269
 Kippenberg, Hans G. 117
 Klatt, Werner 65
 Klein, Ralph W. 166
 Klostermann, August 152 f.
 Knohl, Israel 28 f.
 Koch, Christoph 23, 316
 Koch, Klaus 50, 142, 145, 165
 Kramer, Samuel N. 205
 Kratz, Reinhard G. 19, 33, 57, 59, 86, 93, 104, 148, 157, 179, 202, 270 f., 273, 279, 307, 309 f., 313 f., 317, 323 f., 327, 338, 341, 347
 Krüger, Thomas 117, 193, 223, 226 f.
 Kuenen, Abraham 19, 149
 Kunz-Lübcke, Andreas 113
 Kurtz, Johann H. 150 f.
 Kutsch, Ernst 85
 Kämmerer, Thomas 200
 Köckert, Matthias 26, 30, 34, 260, 263, 283, 288, 291 f., 295, 298, 302, 306 f., 321 f., 324–326
- Lambert, Wilfried G. 190, 199
 Landsberger, Benno 205
- Lange, Armin 332
 Lee, Kyong-Jin 156
 Lehmann, Reinhard G. 196
 Levenson, Jon D. 337
 Levin, Christoph 19, 22 f., 26, 30, 33, 43, 49, 53, 57, 86, 92 f., 103 f., 134, 147, 149, 158, 160, 181, 188 f., 216–219, 220, 223, 235 f., 237–240, 262 f., 266, 270 f., 273–275, 285, 290, 307, 314, 316, 338, 341 f., 345
 Levinson, Bernard M. 15
 Lipiński, Edward 72
 Lipschits, Oded 321 f., 325, 328
 Livingstone, Alasdair 78
 Lohfink, Norbert 291
 Luther, Martin 108
 Lux, Rüdiger 113, 342
 Luz, Ulrich 138
 von Löwenclau, Ilse 145
- MacDonald, Nathan 73
 Malamat, Abraham 249
 Marböck, Johannes 118
 Maul, Stefan 190, 200
 Ibn Mas'ūd, Abdallāh 255
 Mather, Cotton 257
 McKane, William 217 f.
 Mettinger, Tryggve N. D. 45
 Metzler, Karin 253
 Meyer, Ernst 198
 Michaelis, Johann D. 8
 Michel, Andreas 98
 Michel, Diethelm 291
 Milgrom, Jacob 28 f.
 Milik, Józef T. 334
 Millard, Allan R. 190, 199
 Mosis, Rudolf 291
 Murtonen, Aimo E. 50, 165
 Mölle, Herbert 293
 Mühling, Anke 30, 284, 311
 Müller, Hans-Peter 71, 204–207, 210
 Müller, Wolfgang E. 9
- Najman, Hindy 132
 Neumann-Gorsolke, Ute 71
 Niemann, Hermann M. 113
 Nihan, Christophe 29, 147, 156, 336
 Noth, Martin 17, 21, 23–25, 32, 41, 149, 157 f., 288, 297, 308–310, 327

- Nöldeke, Theodor 26 f., 147, 237, 248
- Oberforcher, Robert 222
- Oded, Bustenay 114
- Oeming, Manfred 291
- Oesch, Josef M. 334
- Olson, Dennis T. 336
- Opferkuch, Stefan 251
- Oswald, Wolfgang 347 f.
- Otto, Eckart 42, 45–47, 72 f., 89 f., 85, 121, 147, 149 f., 152, 179, 190, 201, 215, 241, 320
- Overbeck, Franz 37
- Pennington, James W. C. 247
- Perlitt, Lothar 23, 37, 195, 207, 209, 286, 288, 298
- Perry, E. Guthrie 76
- de la Peyrière, Issac 3 f.
- Pfeiffer, Henrik 46 f., 57, 86, 89, 95, 97, 99, 101 f., 104, 106, 236, 265
- Pfeiffer, Robert H. 31
- Pitassi, Maria C. 3
- Pola, Thomas 54, 148, 157, 185
- Pongratz-Leisten, Beate 79
- Postgate, John N. 114
- Preuss, Horst D. 72 f., 109, 115
- Procksch, Otto 138, 276
- Propp, William H. 338, 341
- de Pury, Albert 6, 32, 238, 244, 252
- von Rad, Gerhard 20–24, 30, 58–61, 71, 125, 156, 169, 233, 259–262, 263, 282 f.
- Radday, Yehuda T. 182
- Radner, Karen 283
- Raschi 255
- von Reden, Sitta 118
- Reiterer, Friedrich V. 118
- Rendtorff, Rolf 24, 27, 61, 148, 151–153, 262, 267
- Renger, Johannes 196
- Reyes, A. T. 78
- Riehm, Eduard 262
- Rom-Shiloni, Dalit 15
- Rose, Christian 137
- Rosenthal, Franz 130
- Rudolph, Wilhelm 24 f.
- Ruppert, Lothar 216, 219, 234
- Römer, Thomas 30, 32, 147, 201, 288 f., 291, 293–295, 301, 316, 319, 321–323, 326–328
- Römer, Willem H. P. 200
- Rösel, Martin 12, 50–52, 134–136, 145, 163–166, 171
- Rüterswörden, Udo 205, 209 f.
- Sanderson, Judith E. 333
- Sandmel, Samuel 31
- Sarna, Nahum M. 251
- Sasson, Jack M. 265
- Schedel, Hartmann 256
- Schmid, Hans H. 286 f.
- Schmid, Konrad 13, 15, 18, 27, 32 f., 41, 57 f., 86, 97, 99 f., 103, 144, 155 f., 208, 263, 286, 288–295, 296, 299, 313, 319, 323, 332, 334–336, 341
- Schmidt, Brian B. 72
- Schmidt, Werner H. 70 f., 85
- Schmitt, Hans-Christoph 177, 184, 192, 213, 217, 289, 302
- Schnabel, Paul 266
- Schottroff, Willy 109, 117
- Schrader, Eberhard 43, 178 f., 187, 194, 201
- Schwartz, Baruch 15, 18
- Schüle, Andreas 32, 41 f., 45 f., 58, 69, 72, 142, 145 f., 154, 169, 201, 220, 225, 229–231, 241–244, 251, 283 f., 273 f., 281 f.
- Seebass, Horst 12, 43, 70, 72, 133 f., 158, 163, 169, 180, 182, 231, 236, 238, 265, 269, 273, 281 f.
- Sergi, Omer 315
- van Seters, John 26 f., 30 f., 148, 287, 291, 293 f., 297 f., 307
- Seybold, Klaus 270 f., 273 f.
- Shehata, Dahlia 190, 199
- Simon, Richard 3
- Singer-Avitz, Lily 316
- Ska, Jean-Louis 30, 41 f., 45, 154, 294, 327
- Skehan, Patrick W. 333
- Smend, Rudolf 1, 41, 191, 196
- Smith, David 283
- Smith, George 65, 195
- von Soden, Wolfram 190, 199, 281
- Speiser, Ephraim A. 320
- Spieckermann, Hermann 86, 89, 94, 102, 104, 115

- Spinoza, Baruch 3 f.
 Stackert, Jeffrey 18
 Staerk, Willy 59, 261
 Steck, Odil H. 59, 85, 74, 157 f., 191, 261 f.
 Stievermann, Jan 257
 Stipp, Hermann-Josef 218, 226 f.
 Stolz, Fritz 123, 206
 Stordalen, Terje 46 f., 90
- Talmon, Shemaryahu 289
 Taschner, Johannes 317
 Tengström, Sven 152
 Tertel, Hans J. 185
 Teugels, Lieve M. 130
 Tobolowsky, Andrew 316
 Tomasino, Anthony J. 242
 Troeltsch, Ernst 108
 Tröndle, Kristin 314, 316 f., 320
 Tsumura, David 69
 Tuch, Friedrich 148, 150, 154, 179
- Uehlinger, Christoph 58, 75, 265 f., 269–275, 281, 283
 Ulrich, Eugene C. 333 f.
 Utzschneider, Helmut 318, 347 f.
- de Vaux, Robert 334
 Veijola, Timo 26
 Vermes, Géza 137
 Vermeylen, Jaques 153
 Vervenne, Marc 62, 230–232, 239, 241
 Volz, Paul 24 f., 154 f.
- Wagner, Andreas 295
 Wanke, Gunther 192, 218, 221
 Warner, Megan 28 f.
 Weber, Max 107 f.
 Weimar, Peter 157–159, 185, 219
- Weingart, Kristin 316
 Weippert, Helga 112
 Wellhausen, Julius 18–20, 24, 57, 59, 69, 77, 82, 86, 103, 120, 149, 153, 157, 170, 179, 196, 233–235, 262, 276, 278 f., 289, 293, 305–310, 324
 Welte, Benedikt 150
 Wenham, Gordon J. 12, 47, 89, 178, 182
 Wenzel, Horst 256
 West, Martin L. 77 f.
 Westermann, Claus 26, 59, 70 f., 88, 143, 145, 157, 182, 197 f., 209, 234, 241, 249, 265, 271, 274 f., 282, 291, 293 f., 320
 de Wette, Wilhelm M. L. 148
 Whybray, Roger N. 21
 Wilcke, Claus 199
 Willi, Thomas 139, 141
 Williamson, Hugh G. M. 318
 Willi-Plein, Ina 132
 Wilson, Gerald H. 334
 Winnett, Frederick V. 32
 Witte, Markus 31, 41 f., 45–47, 49, 53, 57, 60, 86 f., 89, 90–93, 95–97, 99, 102, 104, 106, 157, 159–162, 178, 181 f., 185, 188–190, 194, 202, 208, 213, 219, 230 f., 234, 236–239, 243 f., 261, 263, 265–267, 270, 272, 276 f., 279, 281 f., 292
 Witter, Bernhard 4, 40, 43
 Wolff, Hans W. 25
 Wächter, Ludwig 100
 Wöhrle, Jakob 172, 313–315, 319, 338–340, 342, 345
- Zenger, Erich 156 f., 162, 185, 263
 Ziegler, Werner C. L. 44, 156
 Ziemer, Benjamin 159, 175
 Zimmerli, Walther 288 f., 291, 295
 Zorn, Jeffrey R. 111
 Zwickel, Wolfgang 111